

Anstoß zu einer längst überfälligen Debatte

„Der Reformkaiser, ein Medaillon und zehntausend vergessene Opfer“, „Quergeschrieben“ von Kurt Scholz, 17. 12.

Kurt Scholz hat zu Recht darauf hingewiesen, dass gehörlose Menschen bis heute zu den vergessenen Opfern des Nationalsozialismus gehören. Sein Vorschlag, diesem Manko mit einer Inschrift auf dem Sockel des Denkmals für Joseph II. auf dem Wiener Josefsplatz zu begegnen, sollte als Anstoß zu einer längst überfälligen größeren Debatte über das öffentliche Gedenken an die Opfer der NS-Medizinverbrechen dienen.

Während die wissenschaftliche Aufarbeitung dieses Themas mittlerweile eine erhebliche Breite aufzuweisen hat, bleibt das öffentliche

Bewusstsein insbesondere in Wien auf die Kinder vom Spiegelgrund fokussiert, an die ein beeindruckendes Denkmal vor dem Jugendstiltheater des Otto-Wagner-Spitals erinnert. Daran wird auch das 2012 von der Stadt Wien auf dem Zentralfriedhof errichtete Ehrengrab für Opfer der „dezentralen Euthanasie“ in der ehemaligen Anstalt Am Steinhof nicht viel ändern können.

Ein zweites bedeutendes Denkmal für NS-Medizinopfer im Wiener Raum steht seit 2009 auf dem Gelände des I.S.T. Austria, das es als Nachnutzer des ehemaligen Anstaltsgeländes der Heil- und Pflegeanstalt Gugging auf sich genommen hat, an die dort ums Leben gebrachten Menschen zu erinnern.

In Berlin erfolgte vor einigen Monaten der Spatenstich zu einem neuen zentralen Gedenkort für die ermordeten Psychiatriepatienten, am Standort der ehemaligen „Euthanasiezentrale“ in unmittelbarer Nähe zur Philharmonie. Vielleicht könnte das als Anre-

gung dienen, auch in Wien das Gedenken an die vielen tausend Opfer einer unmenschlichen Medizin nicht länger in die Peripherie zu verbannen.

Dr. Herwig Czech, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes/Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien